

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943

71 (12.3.1943)

hier: „Du wünschst wäre es, daß andere glückliche Umstände zumuteten, die Forderungen des Reiches aus ihrer Untätigkeit zu wehen und sehr glücklich wäre es, wenn man durch die Not gedrungen von hier aus zu einer geschwinderen Vereinigung beigetragen hätte.“ Der Anonymus G. folgert daraus, Goethe wollte das kleinatlantische Weimar zum Mittelpunkt aller Schreibungen machen, die eine kleinatlantische Staatsform zum Ziele hätten. Der kleinatlantische Gedanke aber sei für Goethe identisch mit dem Freiheitsgedanken gewesen. Es darf die Kenntnis vorausgesetzt werden, daß schon in Weimars Weimarer Jahren der Dichtersitz eine gelebte Staatsfähigkeit erforderte, wie sie sich erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts dann zu entfalten anfangen. Wenn nicht, muß hier daran erinnert werden, daß es Goethe war, der den Plan einer ganz vom Staate geleiteten Volkserziehung entwickelt hat, wie er erst in unseren Tagen entwickelt wurde. In Goethes „Rezensionen“ findet das Wort Freiheit diese Definition: „Freiheit ist ein relativer, eigentlich ein negativer Begriff; Freiheit drückt Abwesenheit von einer gewissen Bestimmung aus. Ohne Bestimmung, folglich ohne Zwang ist nichts möglich.“ Ferner: „Wegesehne und Revolutionäre, die Freiheit und Gleichheit zugleich auszusprechen, sind Kantianer und Cartesianer.“ (Maximale und Reflexionen.) Schließlich und endlich aber der suntheitliche Imperativ: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schick' an ein Ganzes dich an.“ (Hier Vierzehntes.)

Der Anonymus G. der „Völkerrationalzeitung“ nennt Goethes Auslassung an den preussischen Gesandten in Dresden Carl Philipp von Arnstedt über die Unterzeichnung des Vertrages, in dem Karl August Weimar dem Fürstentum Friedrich des Großen zuzuführen, ironisch; diese Auslassung lautet: „Schern abend habe ich aus Ihren Herrn Geheimen Legationsrat vom Vorleser abgehört. Ich habe nicht den geringsten Anstand gefunden, der Union beizutreten. Sie ist auf Gründen der Weisheit gebaut und so vorzüglich sind die Schriften dabei verfaßt, daß man sie als ein Muster von vorsichtiger Staatslehre in einem collegio juris publico vorlegen könnte. Sie werden nun fünfzig in die Güte haben und mich als einen sehr wichtigen preussischen Alliierten anerkennen und die stärkste Beihilfe, hauptsächlich im Kriege, sich erwarten können. Das Werk der Verbindung macht unserm Jahrhundert Ehre.“

Goethe hatte mit dem preussischen Bevollmächtigten von Weimar die ewig gültige Fassung der Beitrittserklärung festgestellt. Er hätte es, laut der Anonymus der Völkerrationalzeitung, weil er Goethes nicht mehr ändern konnte, nur im Geiste äußerlicher Korrekturen getan. „Dama's“, so sagt der Schweizer Kolonialist, „ist wohl auch der Keim zu dem bekannten Ausspruch Goethes in den „Maximen und Reflexionen“ enthalten: „Der Gegend ist immer gewissenlos; es hat niemand Gewissen als der Betrachter.“ Daß diese Reflexion des Altmeisters damals enthalten ist, kann nicht bewiesen werden; der Anonymus meint es „nur wohl auch“. Ja er geht noch weiter. Er zitiert Goethes Aufseherung gegenüber Frau von Stein: „Wer gerne leben mag und ein entscheidendes Streben in sich fühlt, einen freien Blick über die Welt hat, dem muß vor einem kleinen (h. kleinatlantischen) Dienst vor dem Grade scheudern. Und G. knüpft daran die Schlussbetrachtung: „Aber diese böse Erinnerung an die alten Amtsgeschäfte hatten keinen Einfluss auf seine (Goethes) Ansicht von der Existenzberechtigung der Kleinstaaten.“

Es ist hier wohl die Frage erlaubt, warum sucht überhaupt und jetzt die Schmeißer Stimme eine Stütze an Johann Wolfgang von Goethe und füllt sich veranlaßt, dem Dichter das Zeugnis auszusprechen, daß er „das Zeug zu einem bedeutenden Staatsmann“ besaß? Ist anzunehmen, daß der Anonymus im gegenwärtigen Zeitpunkt zum Ausdruck bringen will, die Schwere sei heute in der gleichen Lage wie im 18. Jahrhundert? Ein neutraler Kleinstaat, der in seinem Inneren nicht von zwei Großmächten um eine deutsche Erklärung zu werden, mit dem er es nun zu haben? Ist es dies, mit dem man möchte der Kolonialist die Kantone gerne assoziiert sehen zu einem atlantischen Bunde des 20. Jahrhunderts? Mit dem Neutralen, die am Rande Europas verstreut liegen? Ohne die Frage nach der Staatsform überhaupt zu stellen, wäre interessant zu hören, welche Vorstellung von Weltbild des 20. Jahrhunderts der Kritiker hat. Das Zeitalter sieht im Zeichen einer der größten Umwälzungen der Weltgeschichte. Die Problemstellung Demokratie oder Diktatur, nach den Vorstellungen des 19. Jahrhunderts ist doch längst nicht mehr in dieser Form aktuell. Das aktuelle Problem befaßt sich mit der Bildung der Großraumpstaaten und der Verknüpfung der Flächenstaaten untereinander, sowie den damit verbundenen völkerrechtlichen Fragen.

Weiß der Kolonialist, daß das Abendland im Entscheidungsschlamm um seine nackte Existenz steht? Daß seit dem spürlosen Verschwinden des Fürstentums und der Zeit, da Herzog Karl August von Weimar Ritter flugte „über den Schlimmeren der Deutschen, der das Chaos für das unantastbare Ideal einer guten Verfassung halte“, 158 Jahre ins Land gegangen sind? Und kennt er, um nochmal den von ihm anerkannten Weisen von Weimar sprechen zu lassen, seine Sage: „Die vernünftige Welt sei von Gott als ein Geschenk auf ein folgerechtes Tun entliehen angewiesen.“ Und die wahre Liberalität ist Anerkennung.“ Friedrich der Große erkannte leimzeitig die Wiederholung der Republik wie des parlamentarischen Königstums und die absolute Monarchie an. Er konnte das, denn das Entscheidende für ihn war die sittliche Verantwortung. Mein einziger Gott ist meine Pflicht.“ Die Deutschen von damals“, sagte Goethe, „waren freilich geistig.“ Sie sind es auch heute.

Unsere Pflicht ist eine absolute europäische, d. h. abendländische, der das deutsche Volk fündig die größten Opfer darbringt. Aus welchem Umstände könnte ein Bürger der Schweizer Kantone, deren Integrität doch von Deutschland nirgendwo angetastet wurde — wohl aber von britischen Kampffliegern fündig verletzt wird — das Recht haben für historische Vergleiche in einer Stunde, in der das gute deutsche Schicksal auch seine Heimat vor der bolschewistischen Überflutung, also in seiner Freiheit beschützt?

Von dieser Marie aus gesehen muß der angelegene Artikel des Anonymus G. in der „Völkerrationalzeitung“ zumindest als eine Verirrung bezeichnet werden.

Straffe Berufsnachwuchslentung im Kriege

Gründliche Ausbildung gewährleistet später Höchstleistungen

* Berlin, 10. März. Zum Abschluß der Berufsaufklärungsaktion 1942/43 und zur Ausrichtung der Arbeit im neuen Jahr führten das Reichsarbeitsministerium und die Reichsjugendführung unter dem Vorsitz von Staatsführer Moedel eine gemeinsame Arbeitsbesprechung mit allen Reichsämtern durch.

Eintleitend gab Staatsführer Moedel einen Überblick über die im zu Ende gehenden Arbeitsabschnitt 1942/43 gemachten Erfahrungen und stellte dabei fest, daß heute mehr denn je die Notwendigkeit bestehe, durch eine planvolle Ausrichtung aller Aufklärungsmittel das Elternhaus und die Jugend bei der Berufswahl durch frühzeitige Beratung zu unterstützen. Die Berufsaufklärung wendet sich deshalb nicht allein an die die Schule verlassende Jugend, sondern ebenso an die Eltern, die über die augenblicklichen, gegen früher oft veränderten Berufsverhältnisse zu unterrichten seien. Die Einsicht, daß die Jugend heute kriegswichtige und nachwuchsbedürftige Berufe erlernen müsse, hat sich zunehmend ausgedehnt und hat auch in diesem Jahre alle Überlegungen zur Berufswahl bestimmt. Nach wie vor komme es aber darauf an, dafür zu sorgen, daß der Jugendliche eine seinen natürlichen Neigungen und Interessen entsprechende Berufswahl treffe. Die richtige Berufswahl sei die Grundlage für eine erfolgreiche Berufsausbildung; auf beiden aber gründe sich eine spätere berufliche Höchstleistung.

In der Berufsaufklärung des zurückliegenden Jahres hat sich besonders die praktische

Berufsbekämpfung für Eltern und Jugendliche bewährt. Den Erfordernissen des Krieges Rechnung tragend, müsse auch die Berufsaufklärung und -nachwuchslentung im kommenden Jahr eine straffe Zusammenfassung erfahren. Einzelinteressen müßten dem Gesamtergebn untergeordnet werden, das allein auf Kriegserfordernisse ausgerichtet sein könne.

Italienische Luftwaffe versenkte 1 Million BRZ

Die Siege der italienischen Torpedoflieger — Schläge für die feindliche Mittelmeerflotte

Wl. Rom, 11. März. Letzte Tage, bevor die italienische Luftwaffe den 20. Jahrestag ihrer Gründung als selbständiger Wehrmachtsteil feiert, machte ihr gegen die feindlichen Seestreitmächte und die anglo-amerikanischen Schiffe gegen die britisch-amerikanischen Mittelmeerflotte bekannt geworden. 5 Gruppen, die erste Million Bruttoregistertonnen verlorene feindlichen Versorgungsschiffe raumten voll. Diese Zahl wird in Italien mit um größerer Begeisterung gehört, da es sich ausschließlich um Versenkungen im Mittelmeer handelt, wo gemäß der Eigenart des gänzlich auf überseeische Zufuhren angewiesenen Kriegsschauplatzes in Nordafrika jede versenkte Bruttoregistertonne doppelt fehlt und tatsächliche strategische Folgen nach sich ziehen kann, wenn

Der Erfolg der vorjährigen Berufsaufklärungsaktion wurde aus einem Bericht ersichtlich, den Hauptamtsleiter Schröder über den Erfolg der Reichsjugendführung und den BRZ in diesem Aufgabebereich erstattete. Danach konnte die Zahl der Aufklärungsarbeiten, Elternvernehmungen und Filmrunden, die das Thema „Berufswahl“ zum Gegenstand hatten, verdreifacht werden. Die Hälfte aller vor der Berufswahl stehenden Jungen und Mädchen hatte Gelegenheit, sich an Ort und Stelle durch Berufsbekämpfungen mit der praktischen Arbeit der von ihnen in Aussicht genommenen Berufe vertraut zu machen.

Kurz gefaßt:

Der Stabschef der SA besuchte während seines Aufenthaltes im Gebiet der SA-Gruppe Niederberg u. a. auch die Stadt Efen. Hier überreichte Viktor Jung zahlreiche SA-Männern, die sich bei der Abwehr britischer Luftangriffe besonders bewährt haben, die ihnen vom Reichsmarschall Göring verliehenen Kriegsverdienstkreuze und das Eiserne Kreuz und sprach ihnen seine Anerkennung aus.

Ein deutsches Kampfflugzeug fuhr 88 flüchtete am 10. März mittels westlich der Biskaya ein britisches Bombenflugzeug vom Mutter „Whitely“. Nach kurzem Feuerwechsel erhielt die feindliche Maschine mehrere Treffer in die linke Flügel. Sie verlor, brennend im Tiefflug zu flüchten, stürzte aber nach wenigen Sekunden ins Meer, ohne daß sich ein Mann der Besatzung hätte retten können.

Vincent General Franco besuchte nach dem bisherigen Stellvertreter Generalstabchef und Chef der Intendantur des Heeres, wurde der neugewählte Posten eines Stellvertretenden Generalstabchefs der italienischen Wehrmacht übertragen.

In Sardinia (Provinz Barcelona) ließ man durch Zufall auf eine Grube, in der die Volksgenossen im spanischen Bürgerkrieg zahlreiche Opfer verstorben hatten. Die ärtliche Untersuchung der Ausgrabungen, zum größten Teil gefesselte Leichen, ergab, daß die Opfer hochgewachsene Soldaten vor ihrem Tode grausam gefoltert worden waren.

Vierzig Flugzeuge bombardierten nach einer Meldung aus Jerusalem das arabische Dorf Beit in der Gegend von Haifa. Unter der Bevölkerung gab es zahlreiche Opfer. In Damaskus eröffnete die britische Militärpolizei das Feuer auf hungernde Demonstranten, wobei 11 Personen getötet und 5 verletzt wurden. Das japanische Laster „Mara“ wurde am 4. März südwestwärts von Palau von einem feindlichen U-Boot mit mehreren Torpedos angegriffen, die aber ihr Ziel verfehlten. Derartige feige Anschläge anglo-amerikanischer U-Boote auf Japanschiffe haben seit Dezember 1942 13 mal stattgefunden.

In Paramaribo (Surinam) wurden nach einer Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur AP am Mittwochmorgen 30 Schiffsbrände an Land gebracht. Darunter sei der bekannteste von ihnen, das französische Dampfschiff „Guayana“ von britischen U-Booten angegriffen worden sei, wobei acht Schiffe der Abfengener versenkt wurden.

Ritterkreuz für H-Überseeflieger Reimling aus Karlsruhe

DNB. Berlin, 11. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Richard Reimling, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Gerhard Müller, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regiment; H-Überseeflieger Hans Reimling, Jagdflieger in einem Panzer-Regiment der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“.

H-Überseeflieger Hans Reimling, am 17. Januar 1918 in Karlsruhe geboren, war am 17. August 1935 in Karlsruhe als Pilot in die Wehrmacht eingetradet. Seit Mitte Februar hat er 25 feindliche Panzer und acht Pat vertrieben. Dadurch war er maßgeblich an den Erfolgen seiner Abteilung beteiligt. H-Überseeflieger Reimling war nach dem Besuch der Volkshochschule in Gillingen als Kaufmann in der Wehrmacht. Schon früh schloß er sich der Hitlerjugend an und trat 1937 in die Reihen der SS ein. 1939 verpflichtete er sich zu einer vierjährigen Dienstzeit in der damaligen H-Verkaufstruppe. 1942 wurde er zum H-Überseeflieger befördert.

Große Kampferfolge eines badisch-württembergischen Regiments

* Berlin, 11. März. Bei den jüngsten Kämpfen im Raum von Ortschaften in der Gegend von Metzberg a. d. H. erzielte die 1. Kompanie unter Führung des Abteilungsleiters Oberleutnant Kerschmann in besonderer Weise wertvolle Erfolge. In der Schlacht bei Metzberg a. d. H. erzielte die Kompanie unter Führung des Abteilungsleiters Oberleutnant Kerschmann in besonderer Weise wertvolle Erfolge. In der Schlacht bei Metzberg a. d. H. erzielte die Kompanie unter Führung des Abteilungsleiters Oberleutnant Kerschmann in besonderer Weise wertvolle Erfolge.

Weiterer Vormarsch der Japaner in China

Uebergang über den Jangtse erfolgte auf einer Breite von 300 Kilometer

* Tokio, 11. März. Nach Ueberkreuzen des Jangtse-Flusses haben, wie Domei meldet, nach Süden vorrückende japanische Einheiten die wichtige feindliche Stellung Suwang, im Norden der Provinz Hunan an der Grenze zwischen Hunan und Hupeh, am Mittwochmorgen besetzt.

Die wichtige strategische feindliche Stellung Tchangpota am Zusammenfluß des Jangtse und Wanghsia, 15 Kilometer westlich von Suwang, wurde am gleichen Morgen von japanischen Einheiten besetzt. Nach dem Tchangpota besetzt war, wurde der Rückzug des Feindes, der in Richtung Tchanghsia und Hsinan, an diesen Plätzen entlang, sehr erschwert.

Zum Uebergang der japanischen Truppen über den Jangtse, der in der Nacht zum Montag auf einer Breite von 300 Kilometer erfolgte, wird hier betont, daß der Jangtse an den Stellen des Ueberganges zwei bis vier Kilometer breit ist. Sein Wasserstand ändert sich fast jede Stunde. Der Flußlauf sei zum Feind mit Mienen verstaubt worden, und am gegenüberliegenden Ufer hätten 15 Infanterie-Divisionen in ihren Stellungen gelagert.

Die Zeitung „Muss“ führt aus, der Name Jindü sei verknüpft mit der Stabilität des Regimes, mit der Einheitlichkeit des Volkes und mit der unabhängigen Politik der Türkei. Außerhalb der Türkei sei der Name Jindü ein Symbol der türkischen Ehre, des Ansehens und der Macht. Die ihn wählenden 435 Abgeordneten seien von der Sympathie und dem Vertrauen von 18 Millionen Menschen begleitet gewesen. Das Land bedürfte einer langen Ruhe, wie auch die abendländische Zivilisation einer langen Zeit des Friedens und des Vertrauens bedürfte.

Finland über den Terrorkrieg empört

* Helsinki, 11. März. Der englisch-amerikanische Luftkrieg gegen deutsche Kulturstätten und die Zivilbevölkerung findet in der finnischen Presse scharfe Verurteilung. Mit Entschiedenheit wird die sinnlose Vernichtung von Kulturstätten, Kirchen, Schulen und Bibliotheken verurteilt. Die Luftangriffe seien ein Verstoß gegen die Menschlichkeit und die Zivilisation. Die finnische Bevölkerung empört sich über den Terrorkrieg gegen die Kultur und die Zivilbevölkerung.

Neue Jungerprole in Damaskus

* Istanbul, 11. März. In Damaskus wurden, wie von dort berichtet wird, zum Zeichen des Protestes gegen die britisch-ausländische Regierung und die mangelhafte Versorgung während vier Tagen alle Geschäfte geschlossen. In der Stadt kam es zu Manifestationen. Der Garnisoncommandant General Collet ließ südafrikanische Truppen in den Straßen patrouillieren, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Wiedereröffnung der Geschäfte erfolgte erst nach dem Versprechen, die Versorgung zu bessern. Es handelt sich um die zweite Demonstration der Einwohner von Damaskus innerhalb eines Monats.

Jüdisches Schieberparadies USA

* Genf, 11. März. In Detroit wurde, wie Philadelphis Evening Bulletin“ meldet, ein Mann namens Arthur K. A. verhaftet, weil er von seinem Arbeitszimmer aus im Schieberhandel leidende Damenstrümpfe für vier Dollar das Paar verkaufte, während der geleistete Höchstpreis (für den allerdings keine Strümpfe zu haben sind) nur 1,85 Dollar betrage. K. A. habe in einem Monat 30 000 Dollar verdient.

Wiederwahl Jönöns bedeutet Stabilität

* Istanbul, 11. März. Die jordanische Morgenpresse vom 11. März beschriftete sich an hervorragender Stelle mit der Wiederwahl Jönöns zum Staatspräsidenten. Die halbamtliche

Neu bestätigte deutsch-spanische Freundschaft

Haus der Spanisch-Deutschen Gesellschaft in Madrid feierlich eingeweiht

* Madrid, 11. März. Im Rahmen eines feierlichen Aktes wurde am Donnerstagmorgen das Haus der Spanisch-Deutschen Gesellschaft in Madrid eingeweiht. An der Feier nahmen neben den deutschen Gästen auch die spanischen Gäste teil. Die Spanisch-Deutsche Gesellschaft feiert heute ihren Geburtstag. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern wurde, nachdem außer den Präsidenten ausfindenständiger Verbände und Einrichtungen in Deutschland, H-Überseeflieger Lorenz, der Präsident der Spanisch-Deutschen Gesellschaft in Spanien, General M. S. C. C., der spanische Erziehungsminister, der Handelsminister, der deutsche Botschafter in Madrid von Wolke und zahlreiche hohe Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens Spaniens teilnahmen.

In seiner Eröffnungsansprache sprach der Präsident der Spanisch-Deutschen Gesellschaft, General M. S. C. C., dem deutschen Botschafter seinen besonderen Dank für die gewährte Unterstützung aus und erklärte, daß die Spanisch-Deutsche Gesellschaft stets bemüht sein werde, die freundschaftlichen Beziehungen noch weiter zu vertiefen. H-Überseeflieger Lorenz und der deutsche Botschafter von Wolke unterzogen in Ansprachen die gegenseitige Freundschaft der beiden Völker und die gemeinsamen Interessen der beiden Völker. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern sei ein Beispiel für die Freundschaft der beiden Völker. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern sei ein Beispiel für die Freundschaft der beiden Völker.

„Rettet uns vor den Bolschewisten!“

Ukrainer auf der Flucht vor den Sowjets — Der Schuß der Deutschen ist ihnen mehr als Heimat und Herd

Von Kriegsberichterstatter Edgar Panzner

Die Passagiere eines sinkenden Schiffes klammerten sich die Menschen im Kanakien, in der Ukraine an die deutschen Truppen, die im Rahmen der Front-Verkürzungen bestimmte Gebiete räumten: „Rettet uns mit! Rettet uns vor den Bolschewisten!“

PK. „A“, das könnt ihr nie ganz begreifen, das muß man selbst erlebt haben, nämlich täglich, 20 unendliche Jahre, eine ganze Menschengeneration hindurch. Niemals persönliche Sicherheit und das Wissen im Frieden, Abends, wenn man sich schlafen legt, der letzte Gedanke: Werden sie dich heute Nacht holen? Morgens: Werde ich durch diesen Tag hindurchkommen, kann ich nach der Arbeit noch einmal zu Weib und Kind zurückkehren?

Das Sterben hatten wir schon zu frühsten aufgeführt. Aber nicht den Weg dahin. Das Frauen vor bei D u l e z e i t e n u n d B e r e h a r e n, vor den bestialischen Verhältnissen hinter den Kerkerwänden, die den Hundstagen vorauszuweichen pflegten, istlich handig um uns. Aus jeder Familie war mindestens eines für Monate ins Gefängnis gemauert, verschickt, verbannt oder erschossen worden. Zehnte er im Leben wieder auf, so war er erkrankt und krank wie ein Ausflüchtiger. Wollte man sein Wort nicht teilen, mußte man ihn meiden und verleugnen. Für diese „Ausgezeichneten“ gab es nicht einmal einen Weg. Das normale Leben des grünen Sowjetlandes zurück. Dabei konnte jeder hündlich das selbe Schicksal erleiden, mochte er sich noch so unzufrieden und wütend durch das Leben beissen. Oft waren die Center von gestern die zu Säugenden von

„In endlosen Kolonnen ziehen sie mit“

Diese bitteren Worte kamen aus dem Munde eines ukrainischen Universitätsprofessors, der ruhig an einem Schitten lehnte, mit seiner Hand über die Augen fuhr, als wenn all diese Dinge mit solcher Bewegung aus dem Gedächtnis wegzuschwächen wären. Doch die Hand sank wieder müde herab. Ich folgte dem Bild des Mannes, der über eine lange Schlittensolonne schweifte. Alles Zivilisierte, die mit uns zurückgehen wollte, um nicht in die Hände der Bolschewisten zu fallen. Es war eine lange Kette von Fahrzeugen, die von Hand, Schritten und Gespannen, alle verpackt mit ein paar Bündeln und armen Habseligkeiten, den Reichstümern dieser Menschen, die jetzt vor ihren eigenen entarteten Bolschewidern flohen. Kinder lagen einwickelt und wie hilflose Puppe dazwischen. In große Knäuel gebüllte Frauen bemühten sich um sie oder blühten in sumner Teilnahmlosigkeit wartend vor sich hin. Als Zugtiere waren alle Pferde eingespant, von den schweren Deutschen bis zu den klapprigen Karren, denen die Knochen so aus der Haut fielen, daß man bei einem einen Stahlblech daran aufhängen konnte. Alles, was die Truppen an Zugtieren entdeckten konnte, war der Zivilbevölkerung gelassen worden, und sie hatten es bis zum letzten

Perd vor ihre Fahrzeuge gespannt. Es waren ja so viele, die wegwollten, und so wenig Möglichkeiten.

Erschütternde Szenen spielten sich ab

Als die Zivilbevölkerung merkte, daß unsere Truppen endlich eine planmäßige Rückzugsbewegung begannen, da kamen sie und baten um Hilfe. Wie auf einem fäulenden Pflasterdampfer spielten sich erschütternde Szenen ab. Der eine bat um, doch meinten seine Frau, der andere meinten seine Kinder zu retten; sich selbst wollten sie opfern. Der Mann vor mir lag dabei in ihrem Blut. Ost brachten sie ihre Kinder gleich mit und hielten sie hoch und zeigten sie uns. Fast unmerklich ließ rissen sie ihre Augen auf, wenn es dann fiel, daß sie alle müde waren und wir nach Möglichkeiten für sie sorgen wollten und keiner, der mit uns zurückwollte, dabei sein mußte. Aber in ihrem Inneren noch tiefer nachdenklich. Wir konnten ihnen nicht helfen, doch konnten wir ihnen helfen, wenn wir sie mit uns nahmen. Wir waren besessen von dem Durst nach Kultur und Sicherheit. Wir suchten alle einen rettenden Hafen zu erreichen, um unser schoer mitgenommenes Menschengut wieder aufzumachen. Es war so wunderbar, so

Sehnlich nach einem rettenden Hafen

„Ja, es ist nicht so einfach, sich wieder von dem allem loszuretten, was wir unter eurem Schuß nach 20 Jahren gefunden haben. Jeder tauchte sich vorwärts, verlor seine Wurzel um ein Haus, eine Erinnerung, eine Arbeit ein Ding oder ein Stückchen Erde zu legen. Und ihr Deutschen habt unsere Wurzeln in der Zeit des Vormarsches noch tiefer nachdenklich. Wir sind keine Stäbter und wollen es nicht sein. Man hatte uns damals mit Gewalt und Hunger hineingetrieben, und als ihr gekommen war, da wollten wir nicht leben, daß es noch Krieg gab, auch wenn uns die Arbeit um das tägliche Brot noch hart genug das Gegenüber bewies. Wir waren besessen von dem Durst nach Kultur und Sicherheit. Wir suchten alle einen rettenden Hafen zu erreichen, um unser schoer mitgenommenes Menschengut wieder aufzumachen. Es war so wunderbar, so

schlich. Wir gingen schlafen ohne Angst vor der Nacht und erwachten ohne Angst vor dem Tag. Wir wußten, daß wir noch getaner Arbeit zu tun und Kind zurückkehren konnten. Wir haben da nach 20 Jahren zu ein einzigmal tief geatmet und zum erstenmal wieder empfunden, wie schön das Leben sein kann.

Und das Leben schmeckt gut wie eine reife Frucht. Wir hatten kaum genasht, und nun sollen wir es schon wieder lassen. Wüßt ihr, wie furchbar bitter das ist? Wandert ihr euch, wenn wir es da nicht wahrhaben wollen?

Schit sie euch alle an, die zu euch gekommen sind. Sie haben mehr Angst vor ihren eigenen Kindern als vor euch Fremden. Ihr habt den hündigen Druck der Sklaverei von unserem Alltag genommen. Ihr Fremden seid die Beschützer und diese Herzen haben alle zu euch gefunden. Haltet sie fest! Sie sind mit uns verflochten für die Zukunft Europas, die jetzt hoch in euren deutschen Soldatenhänden ruht.“

Der Professor greift nach den Jägeln seines Pferdes, denn jetzt kommt Bewegung in die Schlittensolonne. Er wendet mir einen Augenblick den Rücken. Ich sehe, wie er aufmunternd seiner schönen Frau über die Hände freudlich die seit ein kleines Kind an ihre Brust drückt, und dankbar ihren Blick zu ihm hebt. Dann dreht er sich noch einmal herum und sagt: „Auf Wiedersehen — hier — wenn es wieder wird.“

Dann ist sein Schlitten schon ein Stück weiter. Andere ziehen sich nach, immer mehr Frauen und Kinder darauf. Danebenstehende Männer, langsam gleiten sie in die Ferne, aus der unsere neuen, eisenklirrenden Kolonnen heranziehen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muz, Hauptschriftleiter: Franz Moller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 23 gültig.

